

„Mahler macht mich satt“

Maximilian Hornung hat momentan viel Zeit und lässt sich für einen Interviewtermin mit Engelsgeduld gleich zwei Mal versetzen. Dass er zeitlich so flexibel reagieren kann, ist jedoch reiner Zufall und Glück für unseren Autor Torben Schmidt. Denn der Musiker ist ein vielgefragter Solist, erfolgreicher Kammermusikpartner und vielbeschäftigter Orchestermusiker.

Gelegentlich bin ich schon ein kitschiger Typ.“ Es klingt beinahe wie ein Geständnis. Dann lacht Maximilian Hornung, wippt auf dem Stuhl und fügt amüsiert hinzu, dass er „im normalen Leben ein ganz normaler Kerl ist“. In der Musik jedoch, da sei er ein durchaus leidenschaftlicher Mensch und verrät seine Vorliebe für das spätromantische Werk. Gustav Mahler, der frühe Schönberg: „Das macht mich satt“, schwärmt Hornung und spielt ebenso schwärmerisch Kompositionen von Sergej Rachmaninow und Igor Strawinsky auf seiner letzten CD. Durch eine sorgfältig abgestimmte Dynamik erklingt in wohldosierten Schüben Rachmaninows Sonate für Violoncello und Klavier op. 19.



Dankbar für jede geschriebene Note, verwandelt Hornung das kammermusikalische Duett mit dem Pianisten Gerhard Vielhaber mitunter in ein brodelndes Konzert. Schlichter geht es zu in Rachmaninows Vocalise op. 34 Nr.14, die ebenfalls auf der letzten CD-Einspielung zu hören ist. In der „Suite italienne“ für Cello und Klavier von Igor Strawinsky stellt sich der kammermusikalische Ton dann wieder deutlich in den Vordergrund, bewegend und anmutig die gesangliche Ausdruckspalette mit einem bestechend schönen Celloton.

Dabei ist Maximilian Hornung nicht nur als Cellovirtuose auf mittlerweile vier CDs und in diversen Konzerten zu erleben, sondern zugleich erster Solocellist beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. An die ersten Dienste vor über einem Jahr kann er sich genau erinnern: „Ich mit meinen 23 Jahren und da hinter mir hocken die alteingesessenen Vollprofis.“ Das Orchester hat ihn herzlich aufgenommen, Hornung schwärmt von der aufgeschlossenen Art seiner Kollegen und ist begeistert über die „extrem lockere Atmosphäre im Orchester“. Wie ein Schwamm haben sie die Anweisungen des jungen Musikers sofort aufgesogen und den neuen Stimmführer neidlos akzeptiert.

Vor dem Sprung ins Orchester war Hornung als Solist erfolgreich und tourte durch Europas Konzertsäle, nachdem er 2005 den Ersten Preis des Deutschen Musikwettbewerbs gewonnen hatte. Parallel trat er mit seinem Trio auf, dem Tecchler-Trio, benannt nach dem Geigenbauer David Tecchler, der für seine Celli berühmt wurde. Hornung selbst spielt auf einem über 300 Jahre alten Instrument des römischen Instrumentenbauers. 2007 spielte das Trio im Finale des ARD-Musikwettbewerbs Beetho-

vens Tripelkonzert und erhielt von der Jury den Ersten Preis. Ein Cellist aus dem Orchester riet Hornung anschließend zum Probenspiel für die Stelle des Ersten Solocellisten, und er bekam sie.

Andere Musiker entwickeln ihre Karriere über einen langen Zeitraum, spezialisieren sich aufs kammermusikalische Repertoire oder konzentrieren sich auf eine solistische Laufbahn. Zudem versuchen weltweit tausende Musiker oft jahrelang, durch mühsame Probenspiele eine Orchesterstelle zu bekommen.

Maximilian Hornung hat mit 24 Jahren bereits alle drei Wege erfolgreich beschritten. Zu Kopf steigt ihm das nicht. Der gebürtige Augsburger lacht auf und erwidert, dass er Freunde habe, die ihn darauf aufmerksam machen und rechtzeitig warnen würden: „Natürlich ist Erfolg toll, aber man darf sich nicht zu viel darauf einbilden“, sagt er und ergänzt, dass die Attraktivität eines Musikers nicht durch übermäßigen Stolz auf die eigenen Leistungen steige: „Weder beim Publikum noch bei den Veranstaltern oder Kollegen kommt das gut an.“

Wie die meisten jungen Menschen möchte auch Hornung seinen Kollegen und dem Publikum gefallen: „Man macht sich wahrscheinlich zu viele Gedanken darüber, es allen recht zu machen. Es ist bestimmt hilfreich, wenn man sich öffnet und auch andere Einflüsse auf sich wirken lässt, man muss nur wieder alles vergessen können und seinen eigenen

Weg gehen, man muss Standhaftigkeit zeigen. Dadurch gewinnt man auch langfristig treue Fans.“ Hornungs Rezept gegen Grübeleien scheint seine angeborene Natürlichkeit und Unbesorgtheit zu sein. Ganz selbstverständlich und zwanglos ist er schon als Kind mit der Klassik in Berührung gekommen. Sein Vater spielt als Konzertmeister im Philharmonischen Orchester von Augsburg. Klassische Musik gehörte daher ganz automatisch zum Alltag. So würde er es sich auch für zukünftige Generationen wünschen. Hornung jedenfalls blickt nicht von oben herab, er denkt und empfindet vielseitig, betrachtet Musik und Leben aus unterschiedlichen Perspektiven.

Eine differenzierte Persönlichkeit ist eine gute Ausgangslage für einen interessanten Künstler. Davon überzeugen kann man sich auch auf der neuen CD „Jump!“. Werke von insgesamt 13 Komponisten stellt Hornung gemeinsam mit der ukrainischen Pianistin Milana Chernyavska vor: „Eine sensationelle Musikerin, wir verstehen uns fast blind. Die Arbeit mit ihr ist einfach ein Traum“, sagt Hornung. Mit der CD präsentieren die Künstler eine Auswahl von Werken, die beim breiten Publikum eher unbekannt sind und nur selten im Konzertsaal erklingen. Neu zu hören gibt es zum Beispiel Mahlers „Lieder eines fahrenden Gesellen“ in einer Adaption des Cellisten. „Wir wollen mit diesem Programm einfach sehr viele verschiedene Facetten zeigen und dennoch einen spannenden musikalischen Gesamtablauf gestalten.“ ■

„Natürlich ist Erfolg toll, aber man darf sich nicht zu viel darauf einbilden“

Aktuelle CD

Jump! – Werke für Cello und Klavier von Skrjabin, Villa-Lobos, Debussy, Bloch, Boulanger, Chaplin u. a.; Maximilian Hornung, Milana Chernyavska (2010); Sony CD 886977492426

